



oben:
Museumsleiter und Orts-
chronist Lutz Lachmuth lädt
von Februar bis November
jeweils am ersten Sonntag im
Monat zu öffentlichen Führun-
gen auf der Wasserburg ein.

links:
Die Wasserburg von
Egel – kulturelles Zentrum
der ganzen Region.

Egel – Mittelalterliche Burg und barocke Kirchenpracht

Nicht allein Wasserburg und Wasserturm als Wahrzeichen und touristischer Höhepunkt von Egel sind es, die die Bindung des kleinen Städtchens in der Magdeburger Börde zum Wasser prägen. Auch der Bode und deren fruchtbarem Umland verdankt der Ort seine Entstehung.

Schon in der Altsteinzeit war die Niederung um den Saalezufluss Bode von Menschen besiedelt. Als „Osteregulon“ wurde Egel im Jahre 941 erstmals mit einem Kastell durch König Otto I. bezeugt. Es sollte eine Furt durch die Bode schützen, die auch bei Hochwasser relativ gefahrlos durchquert werden konnte. „Sie war deshalb so bedeutsam, weil dort die Heerstraßen aus Erfurt, Quedlinburg und Goslar zusammentrafen und sich bei Egel zu einer von Rom nach Mag-

deburg führenden Straße vereinigten“, weiß Lutz Lachmuth. Er ist Ortschronist und leitet das Museum für Vor- und Früh- sowie Stadtgeschichte, das sich seit 1993 in Torhaus und Bergfried der aus dem 12. Jahrhundert stammenden Wasserburg befindet. Dort können interessierte Besucherinnen und Besucher viel über die Historie Egelns und zur neueren Entwicklung der Stadt erfahren. Ein Höhepunkt des Museumsbesuchs (Winterpause von November bis Februar!) ist im wahrsten

Sinne des Wortes die Besteigung des 36 Meter hohen Bergfrieds, von dem sich ein imposanter Rundblick über Egel und die umgebende Landschaft bietet.

Die Geschichte der Wasserburg, in deren Schutz sich eine einst bedeutende Stadt entwickeln konnte, in der Handel und Handwerk blühten, reicht über 800 Jahre zurück. Nach wie vor stilprägend ist die mittelalterliche Bausubstanz aus dem 13. Jahrhundert, auch wenn im Laufe der Zeit Elemente der Renais-

sance und des Barocks hinzukamen. Die anfänglich reine Wehrburg wurde später zur Sommerresidenz Magdeburger Domherren, die die Anlage ab 1430 umfangreich umbauen und erweitern ließen. In schwierigen Zeiten soll zweimal auch der komplette Magdeburger Domschatz nach Egelns ausgelagert worden sein, berichtet Ortschronist Lachmuth und fügt an, dass als eine der hochrangigsten Gäste auch einmal die preußische Königin Luise mit ihrem Hofstaat auf der Wasserburg logiert habe. Denn seit dem 30-jährigen Krieg waren Egelns Wasserburg und das dazugehörige Land – zu Blütezeiten 950 Hektar – eine preußische Domäne.

Doch gab es in der fruchtbaren Flussniederung zuvor schon ein anderes Kastell, auf dessen Gelände Mitte des 13. Jahrhunderts nach den Regeln der Zisterzienser das Kloster Marienstuhl gegründet wurde. Umgeben von der einen Kilometer langen Bruchsteinmauer gehörten zum weitläufigen Areal und Besitz des Klosters neben Kirche und Probstei zahlreiche Wirtschaftsgebäude und ein Garten sowie rund 640 Hektar Land – später (das Nonnenkloster wurde 1809 aufgelöst) eine braunschweigische Domäne. Mitte der 1950er Jahre wurden die ehemals preußische sowie die frühere braunschweigische Domäne in Egelns zum Volkseigenen Gut Marienstuhl vereinigt.

Zur Wendezeit waren die Bauten sowohl der Wasserburg als auch der Klosteranlage dann in einem recht desolaten Zustand. Nicht aber die Kirche. Die wurde zwischen 1961 und 1989 umfassend saniert, nicht nur mit Geldern aus dem Westen und der Kirchengemeinde vor Ort, sondern auch des staatlichen Denkmalschutzes. So verschlägt es heutigen Besuchern vor Erstaunen und Ehrfurcht fast den Atem, wenn sie das äußerlich beinahe schlicht wirkende Gotteshaus betreten. In einer vom lutherischen Glauben geprägten Kirchenlandschaft ist die barocke Pracht der Egelner Kloster-

kirche wahrlich etwas ganz Besonderes. „Es ist bereits die dritte Kirche an gleicher Stelle“, erzählt Kirchenführerin Petra Duballa. Bis 1730 habe hier eine sehr beengte Wallfahrtskirche gestanden. Sie wurde nicht nur von den Nonnen, sondern auch von den Mitgliedern der katholischen sowie der evangelischen Gemeinde genutzt, bis diese eine eigene Kirche (heute Kapelle am Friedhof) erhielten und der Neubau der Klostergebäude und der nun um ein Drittel vergrößerten Kirche Marienstuhl begann.

Dem damaligen Zeitgeschmack entsprechend erhielt sie eine prächtige barocke Innenausstattung, die im wirkungsvollen Gegensatz zur Schlichtheit des Kirchenraums steht. Bis 1738 hatten die (namentlich unbekannt) Künstler zu tun, um die einzigartige Pracht wie den mächtigen geschwungenen Säulenaufbau des Hochaltars über die

gesamte Chorbreite fertigzustellen. Zu den Prunkstücken der Kirche gehört die in einer steinernen Muschelnische thronende Gottesmutter mit Christuskind, wahrscheinlich aus der Zeit der Gründung des Klosters stammend, lange Jahre das Hauptportal des Klosters schmückend und dort den Witterungseinflüssen ausgesetzt – was sichtbare Spuren hinterließ. Andere Kostbarkeiten wie historische Messgewänder, Kelche, Monstranzen und Gemälde werden im Kirchen-Museum verwahrt. Während die Klosterkirche als St.-Marien-Kirche der katholischen Gemeinde von Egelns erhalten und ein Anziehungspunkt für Gottesdienstbesucher und Kunstkenner blieb (Anmeldung für Besuch von Kirche und Museum unter 0151/40 33 78 01), befindet sich das übrige vier Hektar große Klosterareal in Privatbesitz. Anders die Wasserburg von Egelns, die heute das kulturelle Zentrum der ganzen Region ist. >>>

Blick auf den prächtigen barocken Hochaltar der katholischen Kirche Marienstuhl in Egelns.



>>> Nach der Wende mit vielen Fördermitteln und durch einen Förderverein vor dem weiteren Verfall gerettet, befinden sich in ihren alten Mauern außer dem Museum ein Eheschließungszimmer, eine Freilichtbühne, eine Bogenschießanlage, ein Gewölbekeller und ein Künstler-Atelier. Im umgebauten einstigen Schweinestall hat der Förderverein sein Domizil, in der ursprünglichen Scheune, die zu DDR-Zeiten als Internat für angehende Gärtner, Melker, Imker und Schäfer diente, befindet sich eine Ausgabestelle der Tafel. Und der unbedachte (weil das Dach nicht mehr zu retten war) Pferdestall gegenüber bietet die Kulisse für zahlreiche Veranstaltungen und Feiern im Freien oder unter einer mobilen zeltförmigen Überdachung. Am zweiten November-Sonntag tummelten sich auf dem Burgareal wieder zahlreiche Gäste, denn die Stadt hatte dorthin zum alljährlichen Martinsmarkt eingeladen, der in seiner Historie auf das Jahr 1268 zurückgeht. Einige Wochen später – zum dritten Advent – werde die Burgweihnacht in Egelndorf wieder zu einem Anziehungspunkt für Besucher aus nah und fern, verspricht Uwe Lachmuth.

Der Museumschef, Ortschronist und Standesbeamte hat einen weiteren Arbeitsplatz beim Bürgerservice im Rathaus, dem Sitz der 2010 gegründeten Verbandsgemeinde Egelndorf, zu der neben der Stadt Egelndorf die Gemeinden Bördeaue, Börde-Hakel, Borne und Wolmirsleben gehören. Obwohl heute keine Fernverkehrsstraße mehr durch Egelndorf führt, bietet sie infrastrukturell viel für die rund 3 200 Bewohner der Stadt und denen des ländlichen Umfelds: Ärzte verschiedener Fachrichtungen, eine Apotheke, zwei Kindertagesstätten, zwei Banken, ein Bürgerbüro des Salzlandkreises, Bürgerservice der Verbandsgemeinde, ein modernes Sportzentrum mit Freibad, Fußballstadion, Beachvolleyballplatz und eine Zweifeldersporthalle sowie zwei Supermärkte.

Nur mit „allen Schulformen“, wie vor einigen Jahren noch, kann Egelndorf nicht



Stadtkirche zu sehen.

mehr für sich punkten. Denn das Gymnasium wurde 2016 durch den Landkreis geschlossen. In den 1920er Jahren als höhere Schule erbaut, lernten in dem rund hundertjährigen Haus auch Politiker wie Dr. Karl-Heinz Daehre und Dr. Manfred Püchel sowie Künstler wie Heinz Kruschel, Heinz Apelt und Sebastian Hengstmann. Der repräsentative Klinkerbau wurde an einen privaten Investor verkauft, der das ehemalige Gymnasium zu einer stationären Pflegeeinrichtung für Seniorinnen und Senioren umwidmete.

Am anderen Ende der Stadt, idyllisch nahe der alten Wasserburg gelegen, befindet sich ein Seniorenwohnpark des Paritätischen Wohlfahrtsverbands, der in Egelndorf ferner ein Begegnungszentrum unterhält, dort auch ambulante und sozialtherapeutische Betreuung anbietet und heute größter Arbeitgeber im Ort ist.

Denn von der einst florierenden Wirtschaft in der Bode- und Börde am Schnittpunkt wichtiger Fernverkehrsstraßen ist nicht viel geblieben. Die beiden einstigen Zuckerfabriken inmitten des Rübenanbaugebiets Magdeburger Börde – die Zuckerfabrik Marienstuhl der braunschweigischen Domäne und die Amtsfabrik der preußischen Domäne – bestehen schon seit Ende des Zweiten Weltkriegs nicht mehr. Hunderte Beschäftigte hatte in den Jahren danach jedoch der Industrieofenbau Egelndorf, der als Elektrogeräte GmbH Egelndorf auch nach der Wende noch jeden fünften Elektroherd in den neuen Bundesländern produzierte. Anfang der 2000er Jahre aber kam auch für diesen Traditionsbetrieb das endgültige Aus.

Nicht besser erging es der Konservenfabrik im Stadtteil Egelndorf-Nord, dem schon 1950 eingemeindeten Bleckendorf. Im



Schon von Weitem sichtbar ist der 38 Meter hohe Wasserturm, ein Wahrzeichen Egelns.



Das 1581 auf einer wüsten Hofstätte des Kosters Marienstuhl erbaute Pfarrhaus ist heute das älteste Wohnhaus Egelns. Es wurde errichtet, als nach der Reformation eine Unterkunft für die evangelischen Pfarrer geschaffen werden musste.

dortigen Werk der Ogema – Obst- und Gemüseverarbeitung Magdeburg – wurden bis 1990 Pektine zur Herstellung von Marmeladen produziert. Seit Jahren eine Industrieruine, sind die Fabrikbauten auf dem Gelände dem Verfall preisgegeben. Den wollte ein Investor stoppen, der – mit Blick auf die geplante Intel-Ansiedlung bei Magdeburg – auf dem Areal eine neue Wohnsiedlung und einen großen Solarpark errichten wollte. Die Zukunft dieses Vorhabens ist nun aber ungewiss.

Dafür verfallen nicht nur die Fabrikgebäude weiter, sondern in Egelns-Nord auch etliche Wohnhäuser entlang der einstigen B 81. Die führt seit Bau der Umgehungsstraße auch nicht mehr durch Egelns hindurch, wo inzwischen die meisten Schaufenster – früher befand sich in fast jedem Haus an der Hauptstraße ein Geschäft – leer bleiben.

Ein Lichtblick ist indes der Marktplatz mit dem 1897 erbauten Rathaus sowie dem einstigen Kaiserlichen Postamt (heute Sparkasse) und der um 1700 errichteten Adlerapotheke. In Sichtweite vom Markt befindet sich die evangelische Stadtkirche, von deren gotischem Vorgängerbau der Turm erhalten blieb, während das um 1700 errichtete Kirchenschiff im Stil eines Bürgerhauses gebaut wurde. Das Gebäude mit dem Fachwerkobergeschoss gleich neben der Stadtkirche ist das älteste erhaltene evangelische Pfarrhaus in den neuen Bundesländern.

Unweit davon wird die frühere, 1904 erbaute Stadtschule – zu DDR-Zeiten als Landambulatorium genutzt – derzeit zu einem „Haus der Gesundheit“ umgestaltet.

Heute lernen Egelns Grund- und Sekundarschüler in der Ganztagschule direkt gegenüber der Wasserburg, deren Na-

men die Bildungsstätte auch trägt. Von dort haben es die Mädchen und Jungen der Theatergruppe nicht weit bis zu ihrem Probe- und Veranstaltungsraum im romanischen Gewölbekeller der Burg.

Die wird im Mai kommenden Jahres auch wieder zur Kulisse für ein schon traditionelles internationales Chorfestival. Der Verein Sine Musica Nulla Vita aus Egelns hatte dazu schon Jugendchöre unter anderem aus Europa, von den Philippinen, aus Australien und Kuba zum Austausch und zum gemeinsamen Singen zu Gast. Höhepunkt und Abschluss des 2025er Festivals unter dem Motto „Woodstock“ wird wieder das gemeinsame Konzert aller Beteiligten im einstigen Pferdestall der Wasserburg Egelns. Mehr Informationen zum Festival von „Sine Musica Nulla Vita“ finden Interessierte auf der Website www.sinemusica.de. Gudrun Oelze